Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 12 | 16. Juni 1935 | 41. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. **Administration:** „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25, Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel Gaben aus **Deutschland** werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus **Amerika** und **Canada** an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9

Schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn

(Jak. 1, 19.]

Kleine Ursachen haben oft große Wirkungen. So ist es auch oft beim unbedachten, übereilten Reden und beim schnell entfachten Zorn. Obiges Schriftwort will uns warnend darauf hinweisen. Während wir langsam sein sollen zum Reden, noch langsamer aber zum Zorn, dürfen wir

schnell sein zum Hören.

Vielleicht ist es noch richtiger, wenn wir sagen, schneller zum Hören als zum Reden und zum Zorn. Es ist nicht immer gut, alles schnell zu hören, was man uns erzählt. Für alle verläumderischen Neuigkeiten, die den guten Namen und die Ehre unsers Nächsten beeinträchtigen und herabsetzen, sollten wir kein offenes Ohr haben. Sie fördern nicht, sondern richten nur Schaden an und beflecken. Wir tun gut, sie entschieden abzuweisen. Bei uns sollte es immer heißen: „Verbotener Platz für Schuttablagerung!" Viele Menschen sind schneller geneigt, das Böse vom Nächsten zu hören und zu glauben, wie es bei jenen zwei Frauen war. Trifft da die Frau X. ihre Nachbarin und fragt sie: „Glauben Sie das, was man von der Frau Z. spricht?" — „Natürlich! — Aber was spricht man denn von ihr?" — Sie glaubte das Nachteilige schon, ehe sie es wußte oder gar beruteilen konnte. — Schnell dürfen wir hören: Die Lehren aus Gottes Wort. (Ps. 78, 1.) — Ermahnung und Zurechtweisung. (Ps. 141, 5 und Spr. 10, 17.) Die Bitten der Bedrängten. (Spr. 21, 13.) Oft erleichtert es schon die Last, wenn ein bedrücktes und beschwertes Herz sich aussprechen kann, und liebevolles Anhören und Verstehen findet. Wenn wir beim Hören vorsichtig sind, wird durch das Erwägen und Prüfen unser Urteil klarer und reifer werden. Ist es schon gut, vorsichtig zu sein beim Hören, so sollten wir erst recht

langsam sein zum Reden.

Hier haben wir wohl alle noch viel zu lernen! Wie schnell wird etwas Unbedachtes und Unüberlegtes gesprochen, was hernach gereut. Wieviel Unheil und Tränen sind schon durch unbedachte oder böswillige Worte entstanden, wieviel Herzen und Gewissen verletzt und verunreinigt. „Ich nehme mein Wort zurück!" heißt es oft. Kein ausgesprochenes Wort kann aber rückgängig gemachtwerden. Weil Zungensünden so schwerwiegend sind, betet der Psalmist in Psalm 141, Vers 3: „Herr, stelle eine Wache an meinen Mund, bewahre die Tür meiner Lippen!" Wie diese Sünden im göttlichen Lichte beurteilt werden, lesen wir Jak. 1, Vers 26. Wie sie beflecken und von Gott trennen, sehen wir bei der Berufung des Propheten Jesaja, wenn er in der Nähe Gottes ausruft: „Wehe mir — denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen!" (Jes. 6). Wie gefährlich die Zungensünden sind, lesen wir Jak. 3, wo es heißt vom „unruhigen Uebel voll tödlichen Giftes" und vom Feuer, das einen Wald anzündet. — Auch übereilte Versprechen, die nicht gehalten werden, sind Zungensünden. —

Erfordert es schon viel Gnade, langsam zu sein zum Reden, so laßt uns noch viel

langsamer sein zum Zorn.

Er tut nie, was vor Gott recht ist. Im Zorn gesprochene Worte und begangene Taten richten nur Böses und Schaden an und haben schon oft zu spät gereut. Viele Menschen haben darin ihre schwächste Seite, indem sie sich schnell zum Zorn hinreißen lassen. Bei Gotteskindern soll es nicht also sein. Bei ihnen heißt es: „Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!" (Gal. 2, 20.) Ihnen gilt das Wort: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid." (Röm. 6, 11). Auch in Versuchung zur Zornesaufwallung dürfen wir es erfahren: „Ein Blick auf Jesum macht das Herze still, — so still!" In Jesu Kraft können wir auch dann überwinden. Dem Aufrichtigen läßt er es gelingen. —

Es gibt nicht nur einen offenen Zorn, sondern auch einen versteckten, der zwar nicht so leicht offenbar wird, aber als eine bittre Wurzel im Herzen steckt. Auch er ist verwerflich, gefährlich und sündlich.

Möge dieses Gotteswort uns zur Selbstprüfung und Beugung veranlassen, aber auch zur herzlichen Bitte um mehr Vorsicht, Geistesleitung und göttliche Kraft. F. M.

Am Zifferblatt der neugermanischen Frömmigkeit

Von Eduard Kupsch

1. Jahresfeste.*)

Ein besonderer Höhepunkt des Jahres ist das Osterfest. An diesem Tage wird die Auferstehung des Lebens in der Natur festlich begangen.

Zur Zeit der christlichen **Pfingsten** feiern die Neugermanen das Fest „die Hohen Maien". Es gilt als das Fest der Maikönigin, Maigräfin, Maibraut und ihres Partners. Der Dichter Gorch Fock sagt: „Pfingsten ist ein durchaus heidnisch-germanisches Fest, eine Frühlingsfeier, die garnichts mit dem Christentum zu tun hat. Die Ausgießung des Geistes ist nichts als Verlegenheit. Wer denkt an Simon Petrus und seine Brüder, wenn der Buchfink singt, der Kuckuck ruft und die Apfelbäume mit Blüten bedeckt sind!" Ein anderer, Hauer, schildert das Gotterleben in der Natur mit folgenden Worten: „Die Sternennacht, ein Baum, eine Blume, der Schrei eines Tieres kündet ihn so vernehmbar, wie vielleicht kein Prophetenwort. Allüberall ist der Mensch dieses Glaubens von „heiliger Schrift" begleitet. Und in der erhabenen Ordnung des Kosmos, im ewigen Kreislauf seines Werdens und Vergehens erschaut er den Rhythmus des in die Welt sich wandelnden Gottes."

*) Dabei folge ich den Aufzeichnungen des „Hilfsboten" Nr. 5.

Der christliche Karfreitag wird als „stiller Freitag zum Gedächtnis der 4500 Märtyrer des germanischen Glaubens, die Karl der Sachsenschlächter im Jahr 722 zu Verden an der Aller hinmorden ließ", feierlich begangen.

„Christi Himmelfahrt" wird als „Hammerfahrt" gefeiert in Anlehnung an den Mythos von Thors Hammerheimholung und zum Gedächtnis an die Wiederaufrichtung des germanischen Glaubens. An Stelle des christlichen Weihnachtsfestes wird das „Julfest" gefeiert. Die gemäßigte Form ist das germanisierte Weihnachtsfest, wie es Gauleiter Wilhelm Kube verstanden wissen will, wenn er im „Deutschen", der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, am 22. Dezember 1934 unter anderem sagt: „Im liberalistischen Zeitalter . . . sah man alles nur unter dem Gesichtswinkel des Verdienens, der Tarife, der Dividenden oder der Tantiemen an. Nur am Weihnachtsfest erinnerte sich das deutsche Volk seiner aus dem Blut geborenen ursprünglichen Einstellung. Denn das Weihnachtsfest ist in germanischen Landen nicht eine Erfindung einer christlichen Kirche, sondern uraltes Brauchtum von den Urvätern her. Der Tag der Wintersonnenwende war unseren Vätern heilig. . . . In dieser Zeit beschenkte man sich ohne den unanständigen Hintergedanken, dafür vom Himmel eine Belohnung einfordern zu dürfen. Der nordische Mensch war in diesen Dingen vorbehaltslos. Er dachte nicht daran, daß anständige Taten belohnt werden müssen. Dieser Grundsatz ist erst später vom Judentum in unsere Gedankenwelt hineingetragen worden. Das Alte Testament ist von dieser Gedankenwelt erfüllt. Sagt doch einer der Erzschelme der jüdischen Räuberhorden, ein gewisser Jakob, zu seinem Gott: „Wenn du mir das und dies und jenes gibst, dann sollst du mein Gott sein, und dann will ich dir ein Opfer bringen." Das Christentum nach germanischer Auffassung hat mit diesem Börsianerstandpunkt nichts zu tun. Für uns bleibt auch das christliche Weihnachtsfest ein Fest germanischer Liebe, germanischer Eigenart und germanischen Wohltuns."

Daß der Neuheide bei solcher Auffassung das christliche Weihnachtsfest ablehnt, ist selbstverständlich. Wie er das Jubelfest empfindet, zeugt das von Erik Benk umgedichtete Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht", das in der Zeitschrift „Nordland" in folgendem Wortlaut abgedruckt wurde:

„Dunkle Nacht, finstre Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur der Hüter am heiligsten Gut,
Nordlands Wächter im nordischen Blut.
Deutscher, lausch und wach auf!
Deutscher, lausch und wach auf!

Dunkle Nacht, finstre Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur ein Funke in treuester Hut
Glüht verborgen vor pfäffischer Wut;
Wachse zur Flamme empor,
Strahlend am Freiheitstor!

Dunkle Nacht — traurige Nacht!
Trotzdem brennt, hell entfacht,
Schon ein Feuer am Halligenstrand,
Leuchtet weit über heidnisches Land,
Weltenwende ist nah!
Weltenwende ist nah!

Stille Nacht, heilige Nacht,
In dir ruht, jäh erwacht,
Hehres Erbe aus uralter Zeit,
Find't uns Deutsche zum Kampf bereit;
Heut ist Baldur gebor'n,
Freiheit, zum Heil uns erkor'n!"

Was soll man hierzu sagen — so könnte man fragen, wenn so etwas in christlichen Landen geschrieben und gelesen und von weiten Volksschichten bejaht wird. Volk Gottes, erwache! Es gilt heut nicht nur an dem Jesuskind in der Krippe zu Bethlehem zu hangen, nicht nur an den gekreuzigten und auferstandenen Christus zu glauben, sondern den Christus als Gegenwartserleben zu bezeugen, wie er in dein Leben eingreift und sich tagtäglich mächtig erweist. Das Phantasiebild des Neuheiden muß an dem t ä g l i c h e n E r l e b e n des Christus zerschellen.

Wie sehr neuheidnischer Geist um sich greift, beweist in Deutschland der „Deutsche Bauernkalender 1935". Er ist vom Reichsnährstand für 1935 herausgegeben worden und hat die Aufgabe, dem Bauern seine hohe Bedeutung als Grundlage des Staates zu zeigen. Der Kalender schweigt über die Bedeutung der christlichen Festtage und bringt sie nur im Zusammenhang mit dem germanischen Gottglauben.

Der Aschermittwoch erscheint z. B. als Aschermodanstag, Himmelfahrt ist in Donars Hammereinholung umgeändert. Der Heilige Abend erscheint in der Bedeutung von Baldurs Lichtgeburt. Für jeden Monat ist das germanische, altdeutsche Brauchtum angemerkt. Zum April ist dort angemerkt: „Kar- oder stiller Freitag: Gedenken an die 4500 von Karl dem Schlächter ermordeten Sachsen und die neun Millionen anderen ermordeten, totgefolterten und verbrannten Rechtskämpfer, Glaubenshelden, Ketzer und Hagdisen (Hexen)." Die Daten Ostern und Pfingsten fehlen. Nur im Brauchtum des betreffenden Monats sind einige germanische Bedeutungen angeführt. Ostern wird als „Fest der Ostera — Ostereier" erklärt. Den Heiligen Abend erklärt der Bauernkalender als „Baldurs Julgabe". („Junge Kirche", Heft 3, 1935.)

2. L e b e n s f e s t e.

In der Hauptsache bestehen folgende Lebensfeste: Kindesweihe, Jugendweihe, Hochzeit- und Totenweihe. Im „Rig. Jg.", Heft 5, wird über eine **Kinderweihe** folgendes berichtet: „Einen Steintisch aus herbeigeschleppten Blöcken haben wir inmitten fünf mächtiger alter Eichen aufgebaut, und zu allen Festzeiten treffen wir uns hier, im Mondenschein, in Winterpracht, in Sonnenglut. Es schließt sich der Kreis um den Stein, auf dem der Bronzehammer und eine Schale Wasser aus dem nahen Teich drüben bei den alten riesigen Buchen ihren Platz gefunden haben. Feierlich klingt die Weise eines Waldhorns herüber und gibt den Auftakt zum schlichten Fest. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Taufliedes legt die Mutter das Kind dem Vater zu Füßen. Es neigt sich der Vater und nimmt das Kind in die Arme: „Ich erkenne dich als mein Eigen an, nehme dich auf in unsere Sippe und gebe dir den Namen. Ich besprenge dich mit dem reinen Wasser der deutschen Quelle. Es soll hinwegnehmen von dir alles Undeutsche und Fremde, und bei jedem Blick auf Quelle, Fluß und Wolke sollst du daran denken: Ich will meiden alles Fremde und mich reinigen von allem Undeutschen." Der Vater übergibt hierauf das Kind dem Treumund. Dieser gelobt, jederzeit mit Rat und Tat den Eltern zur Seite zu stehen. Es spricht darauf der Weihwart: „Im Namen dessen, der sich selbst erschuf! Wir segnen dich. Allvater wohne in dir!"

Ueber eine neuheidnische **Trauung** geben uns die „Nordungenblätter", Jahrgang 1930, Heft 4, folgenden Bericht: Die Handlung wurde in einem mit Grün ausgeschmückten Zimmer als Weiheraum veranstaltet. „Nunmehr wurde der Altar geordnet. Dieser wurde am breiten Pfeiler zwischen den beiden Fenstern in Gestalt eines kleinen Tisches und eines gestickten Tuches aufgestellt. Am Wandpfeiler gelangte als Altarbild eine farbige Wiedergabe von Fahrenkrogs Gemälde „Die heilige Stunde" zur Anbringung. Auf dem Tisch selbst lag Schwaners „Germanenbibel" und schräg auf dieser ein Hammer. Letzterer hatte im Stiel Runenzeichen, und zwar stand auf der einen Seite der Spruch der Nordendorfer Spange aus dem achten Jahrhundert, während die andere Seite einen Spruch aus dem eddischen Havamal trug. Neu war das Gewand des Weihwarts, licht und festlich gehalten. Als Farben desselben waren die sogenannten „Arierfarben" blau-weiß-gold gewählt. Das Untergewand bestand aus einem weißen, längs reich gefalteten, Hals und Arme freilassenden, bis auf die Füße reichenden Priestergewand. Schmale Achselbänder hielten es an den Schultern fest. Der Ueberwurf bestand aus hellkornblumenblauem Stoff. Auf der Brust

hing das in Gold gearbeitete Abzeichen der Germanischen Glaubensgemeinschaft, von goldener Halskette gehalten."

Was die kultische Form und den inneren Gehalt und Geist einer neugermanischen Trauung betrifft, so möge uns folgende von Prof. Hauer aus Weihewart vollzogene Eheweihe einführen.

Eine Eheweihe im Maien.

Veranstaltet von der Ortsgemeinde Tübingen am 6. Mai 1934.

Einzug des Paares beim Liede: „Der Winter ist vergangen." Das Lied wird von der Gemeinde stehend gesungen und von verschiedenen Instrumenten begleitet. Das Paar ist begleitet vom Weihewart und setzt sich auf die von zwei jungen Birkenstämmen flankierten Stühle.

Nachdem die Eingangsliturgie von einem Singkreis und einer Sprecherin eingeleitet und durch ein Streichquartett abgeschlossen wird, ergreift der Weihewart das Wort.

Vorspruch des Weihewarts:

„Hört, wie ein altes Lied der Edda zu uns redet und vom lust- und leidvollen Schicksal der Liebe, das die ewigen Mächte verhängen. Nach nordischem Weistum liegt es wie Schlummer auf der Seele des Weibes, bis Manneslieb sie zu wachem Leben erweckt. Und dem Manne bleiben die tiefsten Geheimnisse des Lebens verborgen, bis das liebende Weib ihm den Trunk der Erkenntnis reicht. . . ."

In diesem Sinne geht es weiter, worauf ein Zwiegespräch einsetzt. Daran schließt sich

die Weihe:

„Und nun tretet heran und wechselt die Ringe zum Zeichen eurer Verbundenheit in ehelicher Liebe."

Der Weihewart reicht dem Bräutigam den Ring der Braut, der ihn ihr an den Finger steckt, und der Braut den Ring des Bräutigams ebenso. Dann reicht sich das Paar die rechte Hand, und der Weihende spricht über sie den Spruch:

„Mutter Erde, die uns alle liebend trägt,
Und Vater Himmel, der uns segnet
Mit seinem Licht und seinen Wettern,
Und alle guten Mächte in den Lüften,
Sie walten über euch,
Bis euer Schicksal sich erfüllt."

Darauf setzt ein Sprechchor ein, dem sich ein Streichquartett anschließt, worauf das Paar unter den Klängen des Liedes: „Wie schön blüht uns der Maien" ins Freie tritt. —

Arme Menschen, die so in die Ehe treten — ohne Gott, ohne Gottes Segen! Die Folgen werden sich bei solchem Brauchtum nur zu bald zeigen: schwere, heut noch unberechenbare Folgen im Familen- und Volksleben.

Aus der Werkstatt

War das eine schöne, reich gesegnete Jugendfreizeit, die vom 27. bis 30. Mai d. Js. in der Gemeinde Striesen tagte und an der euer Schriftleiter tätigen Anteil nehmen durfte! . . .

Jugendfreizeitler beiderlei Geschlechts aus fast allen Gemeinden der Pommerellischen Vereinigung waren gekommen, die meisten auf Fahrrädern, wobei bis über 80 Kilometer weite Strecken zurückgelegt wurden. Es berührte wohltuend und angenehm, diese von der Sonne gebräunten jugendlichen frisch-fröhlichen Menschen zu sehen und mit ihnen Gemeinschaft zu pflegen. In zwei großen, räumlich weit voneinander entfernten Massenquartieren fanden die Schwestern und Brüder ihre Herberge. Gespeist wurde gemeinsam bei Geschwister Wolf. Von dort ging es im geschlossenen Zuge zur Kapelle zu den Vorträgen und dann wieder zurück.

Es machte Freude, zu den über 70 Personen Jugendlichen zu reden. Sehr anregend waren die darauffolgenden Gruppen-Besprechungen. Tiefernste Gedanken dieser jungen Geschwister kamen hierbei zum Ausdruck.

Segensreich und eindrucksvoll war die Abendmahlsfeier, welche im Anschluß an den Himmelfahrtsgottesdienst in Striesen die Gemeinde mit den Freizeitlern am Tische des Herrn vereinigte. Den Abschluß dieser harmonisch schönen Jugendfreizeit machte ein Jugendfest mit einem gelungenen Programm.

Die Bemühungen des Ortspredigers Bruder R. Schönknecht um das Zustandekommen dieser Jugendfreizeit brachten sowohl der gastfreien Gemeinde Striesen, als auch allen Teilnehmern bleibenden Gewinn. Wir grüßen alle Freizeitler von Striesen mit dem Apostelwort: „Darum, meine lieben Brüder (und Schwestern), seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn." (1. Kor. 15, 58).

*

Auch die 55. Kongreßpolnische Vereinigungs-Konferenz, welche vom 30. Mai bis 2. Juni d. Js. in der Gemeinde zu Pabjanice tagte, nahm einen gesegneten Verlauf. Selbst die weitab wohnenden Gemeinden unserer Vereinigung, wie: Sniatyn, Krobanosch und Bialystok, hatten ihre Vertreter zur Konferenz gesandt. 48 Abgeordnete waren aus den 22 Gemeinden unserer Vereinigung zur Konferenz gekommen. Das Generalthema der Konferenz war: „Merkmale der Gotteskindschaft" nach 1. Joh. 3-4. Viel Zeit wurde der Bibelbetrachtung und der Gebetsgemeinschaft gewidmet.

Die Opferwilligkeit der Gemeinde Pabjanice

war mustergiltig und nachahmenswert. Den Abgeordneten und Gästen wurden im Gemeindehause täglich drei Mahlzeiten an schön dekorierten Tischen verabreicht. Den Konferenzabschluß bildete ein Liebesmahl, wobei Kaffee und Kuchen an alle Festteilnehmer abgegeben wurde. Erhebend war das Schlußlied, welches vom Massenchor vorgetragen wurde: „Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut fließt wunderbar stille durchs Land".

Daß dieser Segensstrom nun auch durch unsere Gemeinden fließen möchte, ist das Verlangen aller wahren Kinder Gottes: „Bibelchristen sind nicht nur Wegweiser zur Ewigkeit, sondern sie verkörpern ein Stück Ewigkeit. „Ströme des lebendigen Wassers" gehen von ihnen aus. Sie gleichen offenen Kanälen, die dürres Land bewässern. — Unsere Zeit braucht Menschen mit einem Ewigkeitsblick, einer lebendigen Ewigkeitshoffnung und einem Ewigkeitsernst. Dann ist's unmöglich, daß weite Volkskreise ohne Gott leben und ohne Gott sterben können, wenn etwas von dem Morgenglanz der Ewigkeit von solchen Lichtträgern ins geistlich tote Land hineinschimmert."

Auf der Konferenz in Pabjanice wurde auch u. a. der einheitliche Entschluß gefaßt, den Notleidenden in Galizien zu helfen. Siehe, den Aufruf in dieser Nummer.

*

Wir haben aus verschiedenen Quellen Nachrichten, daß unsere Geschwister in Rußland wegen Annahme der Hungerhilfe oftmals schwer leiden müssen. Trotzdem wollen wir nicht aufhören, den um Hilfe Bittenden, nach Möglichkeit, zu helfen. Unlängst schrieb mir ein maßgebender Bruder für die Rußlandsendungen: „Ich habe neuerdings einen bedeutenden sicheren Weg für die Ueberweisungen gefunden und hoffe nun, wenigstens Quittungen für jede Gabe unverzüglich zu erhalten. Gebe Gott, daß uns die Möglichkeit, unseren Geschwistern in Rußland zu helfen, nicht genommen wird, solange die Hilfe so not tut."

*

Bruder Karl Truderung in Rußland ist gestorben. Seine Tochter berichtet darüber wie folgt: „Mein Vater ist nicht mehr unter den Lebenden. Er sehnte sich schon längst, erlöst zu sein, um bei Christo zu sein, welches auch jetzt geschehen ist. Er starb Sonnabend vor Ostern, den 20. April, und am dritten Ostertag wurde er von Prediger Fritz beerdigt. Er war 87 Jahre und zwei Monate alt. Er hatte noch den Wunsch, ich sollte einen Gruß und Dank an alle Bekannten und Verwandten ausrichten für alle Unkosten und Bemühungen, die sie mit ihm hatten. Auch von meiner Seite danke ich bestens und wünsche allen Gottes reichsten Segen und die beste Gesundheit. Ich bin allein übrig geblieben von meiner väterlichen Familie und warte auf den Tag, da Gott auch mich abrufen läßt und ich mich mit meinen Lieben am Throne Gottes begrüßen kann. Einen Gruß an Dich und alle Geschwister im Herrn. Adina Stober."

Aus den Gemeinden

Unionsglocken

von **Robert Drews.**

„Das Werk ist groß und weit, und wir sind zerstreut auf der Mauer, ferne von einander. An welchem Ort ihr nun die Posaune tönen hört, dahin versammelt euch zu uns." Nehemia 4, 13-14.

Auch wir als Gemeinden und Missionsarbeiter in unserer Union sind weit zerstreut und haben darum zu wenig Fühlung mit einander. Unsere Konferenzen sind nicht oft, manche können sie aus Mangel an Reisegeld nicht besuchen, so bleibt fast nur unser Organ „Der Hausfreund" als äußeres Bindemittel übrig. Es ist wohl notwendig und auch gut möglich, von diesem Bindemittel noch mehr Gebrauch zu machen zum Segen des ganzen Unions-Werkes. Hierzu sollen und wollen auch die „Unions-Glocken" dienen mit ihrem Geläut.

Vom 30. 4. bis 2. 5. kam die „Unions-Verwaltung" in Lodz zusammen zur Berichterstattung und zur Beratung der Reichsgottesangelegenheiten. Alles wurde ernstlich, eingehend und im Geiste des Friedens erledigt.

Zunächst war es unsere so wichtige Anstalt, das **Prediger-Seminar**, welches uns sehr beschäftigte. Die Berichte hierüber waren erfreulich. Besonders machte es Freude, daß das Interesse für das Seminar in unsern Gemeinden wieder zugenommen hat, davon zeigen die vermehrten Gaben in Geld und Naturalien. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dies Interesse nicht nur bleiben, sondern sich noch erhöhen wird, solches ist notwendig, wenn alle Ausgaben gedeckt werden sollen. Der vierjährige Kursus geht seinem Ende entgegen. Anfangs Juli schließt er mit der Prüfung und feierlichen Entlassung unserer Seminaristen. Da sich schon jetzt das Bedürfnis an Missionsarbeitern, das sich sicher bald noch steigern wird, zeigt, so wurde im Aufblick zum Herrn und im Vertrauen auf das Verständnis und die Opferwilligkeit der Kinder Gottes beschlossen, im Herbst dieses Jahres einen neuen Unterrichtskursus zu beginnen. Teure Gemeinden, achtet darauf, daß nur wirklich fromme, fähige und missionsfreudige junge Brüder sich melden. Die

Auswahl muß eine sehr sorgfältige sein. Auch die Slawische Union will sich mit der Ausbildung einiger Brüder anschließen; die hierfür entstehenden Kosten will sie decken. Laßt uns alle beten, daß wir nur Brüder bekommen, die der Herr zu seinem Dienst berufen hat!

Der Bericht des Verlagsausschusses zeigte von manchem Fortschritt. Der neue Redakteur tut die nicht leichte Arbeit gern und befriedigend. Die Zahl der Leser des „Hausfreundes" ist gestiegen. Die Abonnementsgelder gehen jetzt besser als früher ein, aber gerade in diesem Punkt bleibt noch manches zu wünschen übrig; hier wird mit allem Ernst auf Besserung hin gearbeitet werden müssen. Noch drückt uns eine erhebliche Schuld und hindert sehr auf dem Missionsgebiet der Schriftenverbreitung. Wir bitten, doch die hierfür bestimmte Pfingstkollekte (sollte es nicht ein Pfingstopfer werden?) recht zu bedenken. Die beiden Kalender führen sich immer besser ein, sie sind gut verkauft worden. Ihr Inhalt war auch tadellos, ihr Preis billig. Bald kommt wieder die Zeit der **Kalender-Mission.**

In der Wohlfahrtssache wurde berichtet, daß mehreren Waisen und Halbwaisen geholfen werden konnte; hierin wird in Zukunft noch mehr geschehen müssen. Für die notleidenden Glaubensgenossen gingen beträchtliche Gaben ein; Br. Henke empfing manchen ergreifenden Dankbrief.

In der Beerdigungskasse ist es auch infolge der unablässigen Bemühungen des Br. O. Lenz vorwärts gegangen, es sind über 170 Mitglieder, und in Todesfällen kann mit der satzungsmäßigen Unterstützung begonnen werden. Allmählich, aber sicher wird man den Segen dieser Kasse erkennen. Dagegen befindet sich die Unterstützungskasse für die Prediger-Invaliden-Witwen und -Waisen in Schwierigkeiten. Die Mittel hierfür fließen nur langsam und spärlich — wenn sich das nicht bald ändert, dann tritt die Notwendigkeit ein, die ohnehin schon so kleinen und schon um 20 % gekürzten Renten noch weiter herabsetzen zu müssen. Das sollte doch nicht geschehen dürfen!

Auf dem Missionsgebiet gab es nichts Außergewöhnliches zu berichten. Die Arbeit ging ihre gewohnten Bahnen; wir schauen sehnsuchtsvoll nach größeren Erfolgen aus. In der Gemeinde Ruda konnte eine neuerbaute freundliche Kapelle zum Dienste des Herrn geweiht werden. Die Gemeinde Striesen-Posen teilte aus Missionsgründen sich in zwei Gemeinden. Der Gemeinde Striesen dient nun Br. R. Schönknecht als Prediger, die Gemeinde Posen schaut betend nach einem Gottesboten aus, der als Nachfolger des Br. Rob. Drews ihr Prediger wird. Zunächst bediente noch der in den Ruhestand getretene Br. Drews freiwillig die Gemeinde.

Unser Diakonissenhaus, das dem Werk des Herrn so freudig dient, braucht mehr Schwestern — wo seid ihr christlichen Jungfrauen, die ihr im opferfordernden, aber so ehrenvollem Dienst an Leidenden und Irrenden dem Herrn euer Leben weihen wollt?

Nun, ihr Glocken, läutet eure Klänge in viele Herzen hinein und klingt uns bald wieder!

35jähriges Jubiläum des Gem.-Chors „Beth-El" Lodz II.

Am 22. April d. Js., um 4 Uhr nachmittags, feierte der Gem.-Chor „Beth-El" der Gemeinde Lodz II sein 35jähriges Bestehen in der Gemeinde. In der sinnig geschmückten Kapelle hatten sich außer dem Jubilar der Männer- und der Gem.-Chor der Gemeinde Lodz I zum Mitloben eingefunden. Dazu kam der Männer- sowie der Posaunenchor der Ortsgemeinde.

Nach einem Orchestervortrag und Begrüßung durch den Ortsprediger A. Wenske eröffnete der festgebende Verein den Reigen der gesanglichen Darbietungen, und zwar mit dem Liede: „Seid uns willkommen" von A. Rücker. Frisch und mit Begeisterung trugen hierauf in abwechselnder Reihenfolge vor: der Gem.-Chor Lodz I — „Ich danke dem Herrn" von M. Hauptmann, „Dir, dir, Jehova, will ich singen" von J. S. Bach; der Männerchor Lodz I — „O selige Stunden bei Jesu" von E. Gohle, „Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name" von Fr. A. Gerling; der Gem.-Chor Lodz II — „Herr, durch die ganze Welt" von Mendelssohn; der Männerchor Lodz II — „Herr, deine Güte und Treu" v. Beethoven, und zuletzt wurde das „Halleluja" von G. F. Händel vom Gesamt-Gem.-Chor zu Gehör gebracht. Mit Lust und Liebe versuchten die Sängerinnen und Sänger ihr Bestes zu geben.

Br. O. Speidel, der Vorsitzende des Vereins, gab einen interessanten Bericht über die Geschichte des Vereins; damit verbunden war eine eindrucksvolle Ehrung des Dirigenten Br. A. Stiller, der im Verein schon 23 Jahre den Stab führt.

Zum Wohlgelingen des Festes trug auch das Solo der Schw. E. Stiller, freundlicherweise von Br. W. Knoff am Harmonium begleitet, bei.

Die Festrede hielt Br. G. Pohl, Prediger der Gemeinde Lodz I, in der zum Ausdruck kam, daß Jesu Liebe der Anlaß zur Gründung dieses Chores war, und das Lied von Jesu Liebe auch fernerhin der Mittelpunkt im Singen und Wirken sein soll. Dieses ist aber nur dann möglich, wenn eine vollständige Hinkehr zu Gott erfolgt ist. Ernste Worte — sie dringen in manches Herz, Antwort erheischend. ... Klingt dein Lied noch, das Lied von der Liebe Jesu? Ja, es klingt noch! Lausche darauf, damit du den Ton wieder findest! Den Chor segne der Herr fernerhin!

Im Auftrage: J. Kokocińska.

Helft den Notleidenden in Galizien!

Durch glaubwürdige Augenzeugen erhielten wir die traurige Nachricht, daß in einigen Gegenden Galiziens unter unsern Glaubensgenossen durch die vorjährige Ueberschwemmung eine Hungersnot entstanden sei. Schon wochenlang haben dort einige Familien kein Brot zu essen. Andere waren außerstande, in diesem Jahre ihre Felder neu zu bestellen, weil ihnen dazu die Pflanzkartoffeln und das Saatgetreide fehlten. Ein uns bekannter Prediger, der unter diesen Aermsten als Gast weilte, mußte drei Tage lang von Preiselbeeren, die ihm die Kinder aus dem Walde holten, seinen Hunger stillen, weil es in den Familien kein Brot gab.

Die slawische Konferenz in Lodz und auch die Vereinigungskonferenz in Pabjanice befaßte sich eingehend mit der Not dieser Armen und bittet im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Union, Prediger R. Drews, und mit dem Vorsitzenden des Wohlfahrtsausschusses, A. H. Sommer, den Notleidenden in Galizien zu helfen. Auch in diesem Falle gilt das Heilandswort: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Gaben für die Notleidenden in Galizien nimmt entgegen und leitet weiter der Schriftleiter

Gustav Henke

Ruda Pabjanicka, ul. Aleksandra 9.

Selig sind, die im Herrn sterben

Todesanzeige.

Jetzt, nach einem Jahre, im Andenken unseres verstorbenen Diakons und Schriftführers unserer Gemeinde Siemiatkowo, Bruders Eduard Rossol, bringen wir hiermit sein Hinscheiden (am 10. Juni 1934) in Erinnerung. Er starb an einem Krebsleiden nach kurzer, aber sehr schwerer Krankheit. Er erreichte ein Alter von 47 Jahren und 6 Monaten und hinterließ seine Frau, Schw. Julianna Rossol, geb. Ratke, 6 Kinder (drei Söhne und drei Töchter), ältere Brüder und Schwestern. Er lebte mit seiner Frau 15 Jahre in friedlicher Ehe, bis ihn der Herr unerwartet heimholte. Der Schmerz war für die Seinigen sehr groß. Seine sterbliche Hülle wurde mit einem großen Gefolge zu Grabe gebracht. Der Ortsprediger Br. Mielke sowie Br. Lück aus Kondrajetz sprachen ernst und eindringlich über die Flüchtigkeit des menschlichen Lebens.

Im Auftrage der Hinterbliebenen: Fr. Witt.

Michael Kaßer - Posen †.

Am 31. Mai geleiteten wir die abgebrochene Leibeshütte unseres Bruders Michael Kaßer zum Grabe. Dieser Pilger Gottes wurde am 17. Dezember 1841 in Grabinice geboren. Im Jahre 1878 wurde er auf ein gutes Bekenntnis seines Glaubens an Christum von Br. Prediger Puphal in Dobrislaw getauft. Gott schenkte dem Heimgegangenen den langen Lebenslauf von 93½ Jahren, von denen er 57 Jahre seinem Herrn und Heiland treu nachfolgte. Sein Leben war verbunden mit viel Mühe und Arbeit und auch mit viel Leid — aber nichts konnte ihn von dem Herrn und der Gemeinde, die er innig liebte, scheiden. Noch in alten Tagen, als er fast nicht mehr hören konnte, war er bei den Gottesdiensten — er konnte dem Hause Gottes nicht fern bleiben. Sanft entschlief er. Ehre sei seinem Andenken!

R. D.

Warnung.

Seit längerer Zeit macht sich auf verschiedenen Stellen unseres Vereinigungsgebietes die Tätigkeit eines Judenchristen namens S t i e l e r bemerkbar, der sich als Judenmissionar betätigen will. Er sucht hie und da die Unterstützung unserer Gemeindemitglieder für seine Wirksamkeit zu erlangen. Wir sehen uns genötigt zu erklären, daß der Genannte mit uns in keiner Verbindung steht und unser Vertrauen nicht besitzt, deshalb müssen wir warnend unseren Geschwistern empfehlen, sich nicht mit ihm einzulassen.

Im Auftrage des Komitees der Posen-Pommerellischen Vereinigung:

Robert Drews, Posen.

Welt und Zeit

56 000 Opfer des Erdbebens in Quetta — Indien. Laut Zeitungsberichten beträgt die Zahl der beim Erdbeben in Quetta und Umgegend ums Leben gekommenen Personen nach amtlichen Schätzungen 56 000. Ohne die unaufhörlichen Bemühungen der Rettungsmannschaften, die sich hauptsächlich aus Militär zusammensetzen, würde die Katastrophe noch erheblich größer sein. Innerhalb von zwei Stunden nach dem Einsturz der Stadt hat das Militär nicht weniger als 105 000 Personen lebend aus den Trümmern geborgen.

Furchtbare Ueberschwemmung in Mexiko — Bisher etwa 200 Tote. Eine furchtbare Naturkatastrophe vernichtete am Montag, den 3. Juni, nachmittag die in der Nähe Mexiko-Stadt gelegenen Dörfer San Pedro, Artopan und San Gregorio. Die Zahl der Toten wird auf 150 bis